

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1878

104 (3.9.1878)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-420410](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-420410)

Die „Nachrichten“ erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend und kosten pro Quartal 1 Mark incl. Postaufschlag. Bestellungen übernehmen alle Postanstalten.

Annoncen kosten die einhaltige Corbuzzeit oder deren Raum 10 $\frac{1}{2}$, für auswärts 15 $\frac{1}{2}$. Annoncen

Nachrichten

werden auch angenommen von den Herren: Büttner u. Winter in Oldenburg, E. Schlotte in Bremen, Haasler und Vogler in Bremen und Hamburg, J. Nothbaar in Hamburg, Rudolf Wolff in Berlin, Th. Dietrich & Comp. in Cassel, G. L. Daube & Comp. in Frankfurt am Main und von anderen Insertions-Courtois

für Stadt und Amt Elsfleth.

N^o 104.

Dienstag, den 3. September

1878.

Kundschau.

* Berlin, 30. Aug. Das Socialistengesetz soll im Bundesrath einstimmig angenommen worden sein und nur zwei Staaten sollen sich der Abstimmung enthalten haben. Man wollte heute wissen, es seien dies Baden und eine der Hansestädte. Ob diese Angabe zutreffend ist, muß dahingestellt bleiben.

* Die Acten über den Untergang des Panzerschiffes „Großer Kurfürst“ sind, wie bekannt, dem Kronprinzen unterbreitet worden. Es verlautet mit ziemlicher Gewißheit, daß der Kronprinz dieselben zunächst dem Kaiser eingeschickt hat, um dessen allerhöchstes Urtheil einzuholen, da er die Regierung im Auftrage des Kaisers führe.

* Der Director des Marineministeriums in der Admiralität, Viceadmiral von Henck, begibt sich heute nach England, um die Taucherarbeiten beim „Großen Kurfürsten“ zu inspiciern. Der von dem Viceadmiral abzusattende Bericht wird übersehen lassen, welche weiteren Maßregeln zu treffen sein werden. Herr v. Henck erhielt auch vom Kronprinzen den Auftrag, noch einmal den beteiligten englischen Behörden und Privatpersonen den wärmsten Dank für die vielfach bewiesene Theilnahme bei der Katastrophe des Schiffes auszusprechen.

* Wien, 30. Aug. Vom Occupationschauplatze ist im Laufe des gestrigen Tages keine Meldung von Belang eingegangen. Nur die Räumung von zwei kleinen türkischen Blockhäusern unweit Ragusa von der türkischen Besatzung wird gemeldet und die Besatzung derselben durch eine Abtheilung der Garnison von Ragusa. Die türkische Besatzung, 80 Reguläre, wurde nach Ragusa escortirt. Drei kleinere Abtheilungen Regulärer und Insurgenten ergaben sich den österreichischen Vorposten.

* Wien, 31. Aug. Ein Telegramm Savannovics meldet die am 28. August erfolgte widerstandslose Besetzung von New-Sinje. Ein Telegramm Szaparys aus Doboi von heute meldet einen gestern Nachmittag gegen 5 Geschütze der Insurgenten stattgehabten Geschützkampf, wobei er 4 feindliche Geschütze zum Schweigen brachte. Abends entspann sich ein unbedeutendes Kleingewehrfeuergefecht.

* Neworleans, 31. Aug. Gestern sind am gelben Fieber hier 59, in Vicksburg 13 gestorben. Von Memphis ist die Zahl der Gestorbenen nicht bekannt, die Sterblichkeit daselbst hat eben-

falls zugenommen, namentlich mehrere Geistliche und sehr viel Neger sind gestorben.

* London, 31. Aug. Der „Daily Telegraph“ läßt sich aus Pera vom 29. d. melden, General Todleben habe die Befehle erhalten, die Einschiffung der russischen Truppen zu säkern, da sich die englische Flotte noch vor den Bringeninseln befinde.

Vocales und Provinzielles.

§ Elsfleth, 3. Sept. Die geistige Sedanfeier verlief, vom Wetter begünstigt, unter allgemeiner Theilnahme der Bevölkerung in glänzendster Weise. Die Festpredigt des Herrn Pastor Gramberg und die Festrede des Herrn Dr. Tielke, sowie den Bericht über die Feier werden wir in nächster Nummer bringen.

† In Bezug auf den Leitartikel in der Donnerstagsnummer erhielten wir unterm 31. d. M. nachstehenden, mit dem Poststempel Elsfleth versehenen Brief, müssen aber die Antwort dem Herrn Verfasser des betr. Artikels überlassen. Der Brief lautet:

„In dem Leitartikel der Donnerstagsnummer Ihres werthgeschätzten Blattes sind mir zwei Stellen aufgefallen, über welche ich gern Aufklärung empfangen möchte. Am Ende des ersten Absatzes sagen Sie (oder wer sonst der Verfasser des Leitartikels ist) nämlich: „In Sachen religiöser Ueberzeugung ist eben ein Streiten ganz unfruchtbar und es entscheidet dabei, wie im Kriege, immer die äußere Macht, und diese ist in Deutschland bei seiner überwiegend protestantischen Bevölkerung naturgemäß auf Seiten des Protestantismus.“ Dagegen im nächsten Absatz: „Die einfache Thatsache, daß mehr als ein Viertel der Reichstagsmitglieder sich zur ultramontanen Partei bekennen und diese Partei die numerisch stärkste im Reichstage ist, zeigt, wie wenig die Maigesetze im Stande gewesen sind, die berechtigten Anforderungen des Staates mit den Wünschen der kirchlich gesinnten Katholiken in Einklang zu bringen.“

Diese beiden Sätze stehen offenbar im strengsten Widerspruch. Denn, wenn die „äußere Macht“ entscheidet, so wäre ja absolut unbegreiflich, warum nicht der Staat die ihm zu Gebote stehende Macht gebraucht, da ihm doch der überwiegende Theil der Bevölkerung Deutschlands in seinen Bestrebungen zur Seite stehen würde. Aber die ganze Auffassung scheint mir unhaltbar. In Sachen religiöser Ueberzeugung entscheidet die „äußere Macht“ schon lange nicht mehr. Selbst aber nach dem ersten Auftreten

Aus stürmischen Tagen.

Preisnovelle von Dr. R. Minde.

(14. Fortsetzung.)

„So schmerzlich es mir ist, von Ihnen, meine Damen, weichen zu müssen, und wie einen Stachel im Herzen das Andenken an diese Stunde zurückzulassen, so tröstet mich doch der Gedanke, daß die Zeit nicht mehr fern liegt, welche meine Worte zur Wahrheit machen wird. Sie, Fräulein Anna, bitte ich zuerst, mein Thun zu entschuldigen, wenn gleich gerade Sie sich am meisten gekränkt fühlen.“ Er reichte ihr die Hand und fuhr fort: „Mit schönen Hoffnungen bin ich in Ihrem Hause eingezogen, aber arm verlasse ich es. Vergessen Sie meiner nicht ganz, denn ich werde es nie, nie thun.“

Zitternd war der Ton seiner Stimme geworden und helle Röthe in die Wangen des stolzen Mädchens gestiegen.

„Reisen Sie mit Gott, Herr Vetter,“ sagte sie dann und schlug das Auge zu Boden, „immer wird das Andenken an Sie mir freudig bleiben. Ich wage nicht, Sie zurückzuhalten, wenn ich es auch möchte.“

„Haben Sie Dank für das gütige Wort, Fräulein Anna,

das giebt mir keinen geringen Trost für mein künftiges Leben.“ Ihnen, Fräulein Agnes,“ fuhr Vetter zu Jener gemendet fort, „blüht ein reiches Glück, darum werden Sie weniger meine Person vermissen. Aber wir werden uns wiedersehen, wenn auch in anderer Lage des Lebens, denn von meinem Freunde werde ich nicht lassen.“

„Nehmen Sie meine besten Wünsche für Ihr Wohlergehen,“ sagte Agnes; „Sie sind der treue Freund meines Verlobten, darum werde ich Sie nie vergessen.“

„Kommt, laßt uns gehen,“ sagte Waller zu seinem Freunde. Herzliches Lebewohl wurde ihnen nochmals zugerufen, dann verließen sie still das Haus des Fabrikanten.

Die nächsten Stunden waren traurig und ernst für die jungen Männer. Vetter beschloß, noch acht Tage in Rohrbach zu bleiben und bis dahin die Bestimmungen seines Vaters abzuwarten.

Der Morgen brachte andere Dinge. Hochheim entließ seine sämtlichen Arbeiter, so daß die große Fabrik still stand; er selbst wollte mit seiner Familie nach der Hauptstadt des Landes abreisen.

(Fortsetzung folgt.)



der Reformation, als der Protestantismus noch unmöglich sehr feste Wurzeln gefaßt haben konnte, gelang es z. B. Ferdinand von Oesterreich nur durch die haarsträubendsten Greuel, den Katholicismus mit „äußerer Macht“ wieder in Steiermark einzuführen. Schon 1529 machten bekanntlich die Protestanten auf dem ersten Reichstage zu Speier darauf aufmerksam, daß in „Religions- und Gewissenssachen“ nicht die Majorität maßgebend sei, als die Katholiken mit bedeutender Majorität die Aufrechterhaltung des Wormser Edicts beschlossen hatten. Von demselben schon damals so stark betonten Princip gingen auch die Worte Friedrichs des Großen aus, daß „in seinen Staaten jeder nach seiner Fagon selig werden könne.“ Er sah aber ein, daß mit „äußerer Macht“ solche Sachen sich nicht entscheiden lassen, ein Zeugniß, das um so mehr wiegt, als Friedrich der Große einer der größten Autokraten war, die je regiert haben.

Ist endlich nicht auch die „einfache Thatsache, daß die ultramontane Partei die numerisch stärkste Partei im Reichstage ist“, und zwar geworden ist, jetzt, wo der überwiegende Theil der Bevölkerung Deutschlands dem Protestantismus huldigt, ist diese „einfache Thatsache“ eben in ihrer Einfachheit nicht ein doppelt schlagender Beweis dafür, daß die Behauptung unrichtig sein muß, in Sachen religiöser Ueberzeugung entscheide immer die äußere Macht? Religiöse Ueberzeugungen lassen sich nicht so einführen und beseitigen, wie Pferdeausfuhrverbot und Tabacksmopol.

Zum Schluß will ich nur noch hinzufügen, daß mir unklar geblieben ist, was der Herr Verfasser damit sagen will, daß „in Sachen religiöser Ueberzeugung ein Streiten ganz unfruchtbar sei.“ Wahrscheinlich meint der Herr Verfasser damit das Streiten in den Zeitungen, und da hat er allerdings Recht, wenn er das heutzutage übliche Streiten mit den Waffen des verächtlichen Spottes meint, aber auch hier nur theilweise, denn ganz unfruchtbar ist kein Streiten, wenn es sich, wie in diesem Fall, um principielle Gegensätze handelt; die Gegensätze werden durch das Streiten entweder gemildert oder geschärft.

Doch damit genug. Es würde mir sehr lieb sein, wenn der Herr Verfasser auf meine Einwendungen einginge, entweder in Ihrem Blatte oder privatim.

* 2. Sept. Die gefirgte Sprüngenprobe der freiwilligen Turnerfeuerwehr ist günstig ausgefallen und nahmen wir zu unserer Freude wahr, daß jeder Einzelne Lust und Liebe für die gute Sache an den Tag legte.

* Herr Gottlieb Rabede, der für das Oldenburger Land ein fortgesetztes Interesse bewahrt, bringt hierdurch den oldenburgischen Landrenten und Pferdezüchtern zur Kenntniß, daß ihm Herr Oberlandstallmeister v. Unger in Celle mitgetheilt habe, dort würden am 4. Septbr. Morgens 9 Uhr bis 4 Uhr Nachmittags die sich dort im Marjall befindenden 230 Hengste sämmtlich einzeln vorgeführt, was für die betreffenden Kreise jedenfalls ein Ereigniß sei, welches eine Reise nach Celle anregen könnte.

* **Delmenhorst.** In dem kürzlich geöffneten Secretair des verstorbenen Schützenwirths Rudolf Krüger fanden sich eine Anzahl Visitenkarten. Hierauf ist Lucifer, der Fürst der Hölle, abgebildet, welcher im Laufschrift mit gestreckten Beinen davon eilt. Unter dem Arm trägt er auf einem Schild in großer fetter Schrift den Namen „Rudolf Krüger.“

* **Oldenburg.** Ein Briefträger aus Zwischenahn ist in das hiesige Obergerichtsgefängniß zur Untersuchungshaft eingebracht worden. Der „Gem.“ schreibt über den Fall: Vor einiger Zeit wurde dort ein Postdiebstahl verübt und hieß es, daß ca.

300 Mk. abhanden gekommen seien. Der Postverwalter mußte seinen Verdacht zunächst auf die fungirenden Briefträger richten, die tagtäglich im Postcomptoir beschäftigt sind, doch wer konnte unter den 5 Beamten der Thäter sein? Da wurde plötzlich einer derselben krank, und seit dieser Zeit fehlte an der Casse nichts. Nach Verlauf von 14 Tagen wurde unser Briefträger als geheilt aus dem Hospital entlassen und kehrte in seinen früheren Dienst zurück. Wieder war plötzlich ein Manto in der Postcasse. Nun galt es, den Dieb abzufassen. Unser Postverwalter versiel auf die Idee, das in der Casse vorhandene Geld mit einer Feile ein wenig zu zeichnen und den Cassebehalt genau zu beachten. Dies führte zur Entdeckung. Sogleich nach dem Fehlen einiger Markstücke wurde das Portemonnaie unseres Burschen visitirt, und richtig wurden die fehlenden Geldstücke bei ihm vorgefunden. Der Dieb wurde natürlich sofort verhaftet.

* **Cutin.** 29. Aug. Der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin von Oldenburg sind heute Nachmittag 4 Uhr unter dem Jubel der versammelten Volksmenge hier eingezogen. Die ganze Stadt ist festlich geschmückt.

Vermischtes.

— **Lüneburg,** 28. Aug. Der Honig ist in der Lüneburger Haide seit Jahren miffrathen; in diesem Sommer jedoch verspricht der Honigertrag befriedigend auszufallen. Die Haide blüht nämlich ungewöhnlich voll und in den letzten trockenen Tagen hauptsächlich haben die Bienen sehr fleißig einsammeln können, zumal sie auch nicht durch heftigen Wind von ihrer Flugbahn abgetrieben wurden. Tritt fernerweit ruhiges Wetter ein, — da bei stürmischer Witterung die Bienen verschlagen werden und sich verirren — und stört nicht anhaltendes Regenwetter die Einsammlung, so wird eine reichliche Honigernte die Imker für viele gewinnlose Jahre entschädigen. Es sind von auswärts, namentlich aus der Harzgegend und aus dem Braunschweigischen, viele Bienen nach unserer Haide verfahren.

— **Dortmund,** 28. August. Auf der benachbarten Zeche „Friedrich Wilhelm“ erfolgte heute Morgen eine Explosion schlagender Wetter, durch welche zwei Arbeiter getödtet wurden. Das Gerücht, daß außerdem noch 30 Leute mehr oder minder verletzt worden seien, findet keine Bestätigung. — Gestern Nachmittag entgleiste laut der „Westf. Ztg.“ unweit Gelsenkirchen ein Kohlenzug. 14 Waggons und die Locomotive rollten die Böschung hinunter. Menschen haben, soviel bisher bekannt geworden ist, dabei keinen Schaden erlitten. Gegen 6 Uhr Abends fuhr von hier der erste Hülfzug ab, welcher diese Nacht zurückkam und heute morgen verstärkt wieder abgelassen wurde. Mit diesem Zuge begaben sich auch höhere Beamte von hier nach der Unglücksstätte, um den Thatsbestand festzustellen.

— Daß Hühner Mäuse fangen, hat man laut der „Nf. Z.“ kürzlich in Dülken beobachtet. Auf einem Hühnerhofe spielte eine ziemlich große Maus, als ein Huhn sich auf das Thierchen stürzte und es mit seinem Schnabel verwundete. Die Maus piepte erbärmlich vor Schmerzen und suchte ihr Heil in der Flucht, sofort machten sich aber die übrigen sieben Hühner zu ihrer Verfolgung auf und es gelang ihnen wirklich, dieselben mit ihren Schnäbeln zu tödten. In wenigen Minuten war sie mit Haut und Haaren verzehrt.

— In Tyrol fanden in Folge der anhaltenden Regengüsse verheerende Ueberschwemmungen statt. Viele Menschenleben sind zu beklagen, und die Verluste an Vieh, Feldfrüchten sind unübersehbar.

Dankagung.

Allen denen, die unserm lieben guten Sohn die letzte Ehre erwiesen haben, sagen wir den innigsten Dank.

J. D. Büsing,
Frau und Kinder.

Der Segelmacher D. W. Rhode hies. ist heute als Armenvater für den 2. District (Mühlenstraße) verpflichtet worden.

Elsfleth, 1878, August 27.

Verwaltungsamt.
v. Buschmann.

Täglich frisch geräucherte Aale bei
H. de Vries.

Loose

der deutschen Middle-Parc-Lotterie zur Hebung der Landes-Pferde-Zucht, Ziehung in Berlin am 17. October d. J., à 3 Mk., sind zu haben bei

L. Zirk.

Empfehle meine mit allen Einrichtungen der Neuzeit versehene

Dampffärberei, Wasch- und chem. Waschanstalt, F. A. Eckhardt, Oldenburg.

Specialität: Färberei für Ueberzieher, Herrenröcke, Mäntel, Beinkleider, Westen, seidene, wollene und halbwollene Kleider, Shawl, Tücher, Gardinen, Decken etc. Die Sachen werden auf das Beste gefärbt und schnelligst zurückgeliefert. Wasch- und chem. Waschanstalt für Garderoben aller Art mit jedem Besatz, ohne daß die Zeug einlaufen oder das Facon verlieren.

Auswärtige Aufträge werden prompt besorgt.

Ein ganz vorzügliches Piano ist zu verkaufen. Näheres in der Bahnhofsrestauration.

Dunstfreie ausgefeilte Plättkohl, bei Säcken von 50 Pfd. ganz billig, bei
Wiechmann, Küper.

Cronstadt, 26. Aug. nach
Union, Meky Shoreham

W. Plata, 4. Aug.	von
India, Braue	Antwerpen
Newyork, 16. Aug.	von
Genen, Drees	Trinidad
Balparaiso, 3. Juli	nach
Auguste Wilhelmine, Dunter	Iquique
Guayaquil, 23. Juli	nach
Catharine, Brumund	Mexico

Redaction, Druck und Verlag von L. Zirk.